Aus dem Landwirtschaftl. Institut der Universität Breslau

Die Vererbung der Gangart beim Pferde.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

vorgelegt von

Erwin Schulz.

Promotion: 26. März 1921.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schles. Buchdruckerei- und Verlagsgesellschaft m. b. H. (Karl Vater & Co)
Breslau 10, Matthiasstraße 12

Lebenslauf

Ich, Erwin Schulz, ev. Konfession, Sohn des Kommissionärs und früheren Gutsbesitzers Hermann Schulz und seiner Ehefrau Emilie geb. Baehr, bin am 16. Januar 1898 zu Dt. Eylau geboren. Ich besuchte daselbst die Vorschule und das Kgl. Gymnasium.

Bei Beginn des Weltkrieges trat ich als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein und schied nach vierjähriger Tätigkeit an der Front im Februar 1919 aus dem Heere aus, nachdem ich 2 Jahre vorher zum Leutnant d. Res. befördert worden war. Gleichzeitig wurde mir auf Grund einer ministeriellen Verfügung das Reifezeugnis vom Kgl. Gymnasium zu Dt. Eylau ausgehändigt. Vom 25. Februar 1919 an studierte ich an hiesiger Universität Landwirtschaft und bestand Februar 1921 das landwirtschaftliche Staatsexamen.

Meine akademischen Lehrer waren: Biltz, Berkner, Bruck, Casper, Cloos, Doflein, Ehrlich, Luedecke, Lummer, Milch, Mitscherlich, Pax, Pfeiffer, Rosen, Sachs, Mann, Winkler, Zorn.

Ihnen allen schulde ich aufrichtigen Dank, ganz besonders Herrn Prof. Dr. Zorn, der meine Arbeit mit Rat und Tat gefördert hat.

Referent: Prof. Dr. Zorn.

Rigorosum: 2. März 1921.

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophisch. Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau.

Bei der Frage nach den Vererbungserscheinungen in der Pferdezucht spielt die Vererbung des Ganges vom wissenschaftlich biologischen wie züchterischen Standpunkt eine Hauptrolle. Insbesondere bei den Laufpferden ist die Gangart vor allen anderen Eigenschaften wertbestimmend. Vom wissenschaftlichen Standpunkt ist der bedeutungsvollen Frage, ob und wie der Gang vererbt wird, und inwiefern die Vererbung des Ganges beim Pferde eine „Vererbung erworbener Eigenschaften“ oder ererbter Anlagen darstellt, die durch Übung, Training, Temperament zu mehr oder minder großer Entwicklung gelangen, bisher nicht nähergetreten worden. Auch hinsichtlich des Einflusses der verschiedenen Geschlechter in dieser Beziehung sind nur auf einzelne Beobachtungen aufgebaute Theorien in der hippologischen Praxis zu verzeichnen, die keiner wissenschaftlichen Kritik standhalten.

So wird häufig dem Hengst ein größerer Einfluß auf die Vererbung der Gangart als der Stute zugeschrieben. Verfasser hat nun versucht, insbesondere diese letzte Frage zum Gegenstand seiner Untersuchungen zu machen. Zu diesem Zwecke untersuchte er im Hauptgestüt Trakehnen ein ausreichendes Material, um festzustellen, ob überhaupt ein Geschlechtstier und eventuell welches bei der Vererbung des Ganges dominiert. Der Schwierigkeiten, die sich einer völlig einwandfreien Lösung der Frage entgegenstellten, war sich der Verfasser wohl bewußt. Wissen wir doch, daß die Faktoren, die den Gang beherrschen und verändern, sehr zahlreich sind. Neben dem anatomischen Bau von Rumpf und Gliedmaßen dürfen die physiologischen Eigenschaften des Pferdes nicht außer Betracht gelassen werden. Ein lebhaftes Temperament verdeckt häufig äußerliche Schwächen,

der Vererbung der Gangart einige Berechtigung findet. Es zeigte sich nämlich, daß im großen Durchschnitt je 25% der Produkte die Anlagen des Hengstes und der Stute und die übrigen 50% die der Vorfahren aufwiesen, wenn man alle neu auftretenden Eigenschaften, die meist nicht erklärt werden können, zur letzteren Gruppe rechnet. Dieses Verhältnis von 1 : 2 : 1 spielt nun auch beim Galton'schen Gesetz der Ahnenvererbung die Hauptrolle. Da nach Galton jeder Elter nur individuell die Hälfte dessen, was er vererbt, überträgt, während die andere Hälfte von jedem Elter als Vermittler seiner Vorfahren auf das gemeinsame Produkt übertragen wird, müssen wir nach den von mir gefundenen Zahlen annehmen, daß das Galton'sche Gesetz auch auf einzelne Eigenschaften angewendet werden kann.

Abschließend wäre noch zu sagen, daß das Springtalent nach den Untersuchungen in Trakehnen in gleicher Weise vom Hengst wie der Stute vererbt werden kann.